

Vortrag zum 75 Jahrestag des 1. Transports Berliner Juden nach Litzmannstadt 19. Oktober 2016 - Kurzfassung

**Sehr geehrter Präsident des Deutschen Bundestages Herr Professor Dr. Norbert Lammert,
sehr geehrte Vizepräsidentin des Deutschen Bundestages Frau Petra Pau,
sehr geehrter Herr Senator Henkel,
meine Damen und Herren,
meine lieben Freunde,**

gestern vor 75 Jahren wurde von den deutschen Mordbanditen der erste Transport mit 1013 Berliner Juden in die Deportation geschickt. Babys und Kleinkinder mit ihren Müttern, Schulkinder, Teenager, Frauen und Männer, Alte und Gebrechliche. Am nächsten Tag, dem 19. Oktober 1941, also genau heute vor 75 Jahren, erreichten sie das unbekannte Ziel: Lodz.

Also Lodz, ins Getto Litzmannstadt, wo es angeblich einen Judenrat gab, der sich freute, Gäste zu empfangen, alles für sie bereit gestellt hat, Wohnungen, Nahrung, Arbeit, ja Lebensfreude. Denn – so hieß es schon vor der Abreise – die Juden werden „dort“ in Freiheit leben, ihren Berufen nachgehen, unter sich sein und endlich Ruhe haben.

Gestatten Sie mir, dass nicht ich es sein werde , der heute hier seine Gedanken formuliert, sondern dass ich denen Gehör verschaffe, die Zeugen jener Zeit waren.

„Der Zug hielt auf freiem Feld,“ berichtet der damalige Augenzeuge Oskar Rosenfeld. „die Türen wurden aufgerissen. Müde, zerquält, in den Händen Koffer, auf dem Rücken die Rucksäcke, unter den Armen Bündel, so krochen die mehr als tausend Menschen die Trittbretter hinab. Tiefer Kot, Schlamm, Wasser, wohin sie traten. Es war Herbst. Polnisch-russischer Herbst. Feldgraue Gestapo trieb an. ‚Vorwärts! Lauft! Lauft! - Lauft, ihr Judensäue,´ Sie stießen gegen Frauen, die nicht wussten, wohin sie sich wenden sollten.“

Wo waren sie gelandet? Wo war die hilfreiche Hand, die sich entgegenstreckte? Wer übernahm die über 1000, die in die Öde von Lodz hineingeschleudert worden waren. Nichts, nichts. Sie kamen nicht zur Besinnung. Das Hirn war leer, man vergaß sogar, dass man einen Tag und eine Nacht fast nichts gegessen hatte. Der Zug formierte sich. Durch Kot und Schlamm ging es irgendwohin.

Neugierig standen an den Rändern der Straßen Menschen, zerlumpt zerfetzt mit wachsbleichen Gesichtern, müde, mit gekrümmten Rücken zahllose Kreaturen.

Die Deutschen waren angekommen, angekommen in Lodz, im Getto

Litzmannstadt.

„Wie lange,“ so fragt Oskar Singer, ein Tagebuchschreiber aus dem Getto, „wie lange brauchen Europäer, um unter solchen Umständen ihre kulturelle Tünche zu verlieren?“

Was heißt Kultur? Die Feder sträubt sich, das Grauen zu schildern, das dort herrschte, wo die Menschen Monate hindurch auf dem nackten Fußboden schliefen, hausten, hungerten und das im Herzen Europas.“

Was dann kam war der große Hunger. Erniedrigungen und Hunger. Krankheit und Hunger. Siechtum und Hunger. Hunger, Hunger, Hunger!

„Schon jetzt,“ schreibt Oskar Singer, „hört man immer wieder die dumpfe Frage: Wird je ein Mensch der Nachwelt sagen können, wie wir hier gelebt und gelitten haben, wie wir gehungert, und wie wir gestorben sind?“

Ein unbekannter Autor, dessen „Notizen am Rande“ - vergraben aufgefunden wurden, taumelt ständig zwischen Verzweiflung und Hoffnung – vom verzweifelten Aufschrei – und immer, immer wieder Hoffnung.

„Ich träume weiter,“ schreibt er, „träume davon, zu überleben und berühmt zu werden, um es der Welt kundzutun... Kundzutun und anzuklagen, kundzutun und zu protestieren, beides scheint im Augenblick weit entfernt und unwahrscheinlich – Aber wer weiß, möglicherweise, - - vielleicht. Ich träume davon, es der Menschheit zu sagen - - - aber werde ich es auch können?“

Er kann es nicht mehr. Er wurde ermordet, wie die vielen anderen. Und deshalb möchte ich für ihn - der Menschheit kundtun, wie es dem ersten Transport der über 1000 Berliner Juden ergangen ist.

Vom 6. bis zum 15. Mai 1942, innerhalb von 10 Tagen, wurden 12. 000 deutsche Juden aus dem Getto „ausgesiedelt“, darunter auch der 1. Transport aus Berlin.

A u s g e s i e d e l t . Welch ein harmloses Wort! Und welche grausame Wirklichkeit. Der Weg führte nach Chelmno/Kulmhof, etwa 60 km vom Getto entfernt.

Also ging es nach Kolo und von dort mit einer Schmalspurbahn nach Chelmno. In zwei Auskleidebaracken mussten die Juden ihre Kleider bis zur Unterwäsche ausziehen, da sie nun desinfiziert und entlaust werden sollten.

Das alles geschah mit sehr freundlichem, oft sogar hilfreichem Personal. Dann ging es durch den Keller des Schlosses und nach einer Tür war dann Schluss mit der Freundlichkeit. Mit wütender Brutalität und mit Lederpeitschen wurden die Juden auf eine Rampe getrieben, an der kastenförmige LKW's mit offenen Türen standen. Je 60 bis 90 Juden wurden

jeweils in einen LKW verfrachtet.

Der SS-Angehörige Wilhelm Heukelbach erklärte im Verhör:

„Ich begab mich nun auftragsgemäß an die rechte Seite des Schlosses, wo an der bereits erwähnten Rampe ein Gaswagen stand. An der Rückseite befand sich eine Flügeltür. Der Wagen stand mit der Türöffnung an der Rampe und ich sah dann, dass die Juden, die in den Keller geführt worden waren, über die Rampe in den offenen Gaswagen stiegen. Danach schloss der Fahrer die Flügeltür. Anschließend setzte er den Motor des Wagens in Betrieb. Kurz darauf erscholl aus dem Innern des Wagens Schreie und Stöhnen, auch wurde von innen gegen die Wände geklopft. Mir war jetzt klar, dass die darin befindlichen Menschen mit Gas umgebracht wurden. Nach etwa zehn Minuten verstummten die Leute, so dass ich nun wusste, dass die Menschen tot waren.

Das war die Methode, mit der im 1. Menschenvernichtungslager der Welt Menschen industriell ermordet wurden. Zehn Minuten Kampf gegen den Tod. Lautes Schreien. Leises Stöhnen. Dann nur noch Röcheln. Stille.

Chelmno/Kulmhof war das Versuchslabor für Auschwitz.

Gustav Laabs, Fahrer eines Gaswagens, im Verhör über seinen ersten Einsatz:

„Ich wurde aufgefordert, den Motor 10 Minuten laufen zu lassen. Nach einer Minute hörte ich aus dem Innern des Wagens furchtbares Stöhnen und Schreien. Mir wurde nun klar, dass die Auspuffgase zur Tötung der Menschen in das Innere des Wagens geleitet wurden. Langsam erstarb nach einigen Minuten das Schreien und Stöhnen der Menschen. Ein Polizeibeamter wies mich an, wohin ich zu fahren hatte. Nach etwa drei Kilometer fuhren wir in die Lichtung eines Waldgebietes ein. In der Lichtung angekommen, musste ich rückwärts mit dem Wagen an ein Massengrab fahren.

Des Arbeitskommandos wurden nun angewiesen, die Flügeltüren zu öffnen. Nachdem dies geschehen war, fielen 8 bis 10 Leichen aus dem Wagen auf die Erde. Die restlichen Leichen wurden dann von dem Arbeitskommando hinausgeworfen.“

Erklärung von „Szlamek“, der von Chelmno fliehen und dem Untergrundarchiv des Warschauer Gettos berichten konnte:

„Ich gehörte zum Arbeitskommando im sogenannten Waldlager. Wenn ein Auto ankam hielt es etwa 5 Meter von der Grube entfernt. Ein SS-Mann befahl den acht Männern, die Türen des Autos zu öffnen. Sogleich schlug uns ein starker und scharfer Gasgeruch entgegen.

Aus dem Lastauto wurden die Vergasten wie Abfall auf einen Haufen

geworfen. Sie wurden an den Beinen oder an den Haaren geschleppt. Oben standen zwei Männer, die die Leichen in die Grube hinunterwarfen, und in der Grube standen zwei andere Männer, die sie aufschichteten und die Leichen mit dem Gesicht zu Erde legten, so dass beim Kopf der einen die Füße der nächsten lagen. Wenn irgendwo ein Stück freier Platz blieb, wurde dort die Leiche eines Kindes hineingepresst.“

Auch unter den 1013 Berliner Juden des 1. Transports ins Getto Litzmanstadt befanden sich 62 Kinder. Sechs von ihnen waren noch nicht einmal zwei Jahre alt. Kleine unschuldige Kinderlein.

Gestatten Sie mir, dass ich die Namen der sechs Babys aus diesem Transport nenne, sechs Namen stellvertretend für die 6 000 000 Juden, die ermordet, vergast, geschlachtet, verhungert, erschlagen, verbrannt, umgekommen sind durch die Hände der deutschen Mörder und ihrer Helfer - und unter den Ermordeten 1 ½ Millionen Kinder. Die sechs Babys aus dem 1. Berliner Transport waren:

Aronsohn, Reha, geboren am 11. Februar 1940 in Berlin-Charlottenburg, ermordet am 08. Mai 1942;

Buonaventura, Uri, geboren am 02. Mai 1940 in Berlin, verstorben am 11. April 1942 im Getto Litzmannstadt;

Finkels, Tana Tina, geboren am 19. April 1940 in Berlin – Charlottenburg, ermordet im September 1942;

Flanzreich, Marion, geboren am 10. Juni 1940 in Berlin-Schöneberg, ermordet am 08. Mai 1942;

Jacobsohn, Gittel, geboren am 10. Dezember 1940 in Berlin-Friedrichshain, ermordet am 12. Mai 1942:

Wolff, Tana, geboren am 08. April 1940 in Berlin-Charlottenburg, ermordet am 14. Mai 1942.

Sie alle wurden ermordet im Vernichtungslager Chelmno/ Kulmhof.

Das, meine Damen und Herren, liebe Freunde, das war die Geschichte des 1. Transports der Berliner Juden ins Getto Litzmannstadt am 18. Oktober 1941 vom Gleis 17, Berlin-Grunewald. Und das war nur ein einziger Transport von vielen, die noch folgen sollten.

Meine Damen und Herren, meine lieben Freunde, bitte sorgen und kämpfen Sie mit mir dafür, dass solche industriellen Kindermorde nie wieder geschehen können.

Faschismus ist keine Meinung,

Faschismus ist ein Verbrechen!